

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Ercheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis für den Monat April Mart 2800 frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im inlandsdeutschen Bereich 2800.- zuzügl. Postbestellgeld. Einzelnummern 100 Mt. zuzügl. Girokonto Nr. 50 bei der Oberamtspostkasse Neuenbürg, Zweigstelle Wildbad. Bankkonto: Direction d. Discontoges., Zweigst. Wildb. Postfachkonto Stuttgart Nr. 29 174.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum Mt. 130 —, auswärts Mt. 150.—. Kleinanzeige 50 Mt. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif. Für Inserate u. bei Anstuferteilung werden jeweils 75 Mt. mehr berechnet. Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags. In Konkursfällen oder wenn gerichtliche Betreibung notwendig wird, fällt jede Nachschlagewährung weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gae in Wildbad.

Nummer 78

Februar 179

Wildbad, Donnerstag, den 5. April 1923

Februar 179

58. Jahrgang

Einspruch der Reichsregierung gegen den Essener Massenmord

Berlin, 4. April.

Der deutsche Geschäftsträger in Paris hat der französischen Regierung eine Einspruchsnote gegen das unerhörte Vorgehen der Franzosen in Essen übergeben. Die Note gibt zunächst eine Darstellung des Vorfalles auf Grund der amtlichen Feststellungen und fährt dann fort:

„Vergehlich wird von französischer Seite versucht, diesen Tatbestand zu fälschen und so über das schwere Verbrechen der Besatzungstruppen einen Schleier zu werfen. Sofort nach dem Vorfalle hat die Havasagentur Meldungen zu verbreiten gewußt, wonach die Arbeiter das französische Kommando mit Revolvern bedroht, mit Steinen beworfen und mit heißen Dämpfen angegriffen hätten. Die Agentur fügt hinzu, das ganze Unglück sei von entlassenen Beamten der Schutzpolizei heraufgeführt worden, die man zu diesem Zweck in die Betriebe eingestellt habe. Die vernommenen Augenszeugen bekunden übereinstimmend, daß keiner der Arbeiter einen Revolver hatte und daß sich die Menge, trotz ihrer begreiflichen Erregung, zu keiner Tätlichkeit oder Drohung hat hinreißend lassen. Die Havasagentur selbst muß zugeben, daß hinter der besetzten Halle eine Schmalpuls-Lokomotive stand, deren Abdämpfe in das Fenster der Halle einströmten. Die Unterstellung, der Vorfalle sei auf Veranlassung der Werkleiter von früheren Beamten der Schutzpolizei heraufgeführt worden, ist zu plump, als daß sie einer Widerlegung bedürfte. An dem Versuch, die Schuld an dem Vorfalle dem Direktorium der Werke zuzuschreiben, will sich anscheinend auch der französische Befehlshaber in Essen beteiligen. Er hat am Tage nach dem Vorfalle drei Mitglieder des Direktoriums und einen Abteilungsleiter verhaften und in das Justizhaus von Werden abführen lassen. Dieses neue Unrecht, das schuldlose Männer der Freiheit und zugleich das größte Unternehmen des Ruhrgebietes der Führung beraubt, kann den wahren Sachverhalt nicht verunkeln.“

In Wirklichkeit ist von deutscher Seite nichts anderes geschehen, als daß die Arbeiterkraft auch in diesem Falle gegenüber einem rechtswidrigen Eingriff in ihre Produktionsstätte den Entschluß bekundet hat, nicht unter französischen Besatzungen zu arbeiten. Dieser Entschluß ist aber, wie die ruhige Art, in der er bekundet wurde, den französischen Truppen aus ihren früheren Erfahrungen im Ruhrgebiet genau bekannt, so daß er ihnen nicht den geringsten Anlaß zu ihrem mörderischen Vorgehen bieten konnte.

Die Verantwortung für die unheilvolle Tat fällt aber nicht allein auf die französischen Truppen, sondern auch auf die französische Regierung selbst. In zahlreichen deutschen Protesten ist ihr das gewalttätige Vorgehen der Truppen im Ruhrgebiet immer wieder vor Augen geführt worden. Die Proteste sind unbeantwortet geblieben, und es ist nichts davon bekannt geworden, daß sie zu einem Einsprechen gegen die Schuldigen Anlaß gegeben hätten. So ist es nur zu erklären, daß die Vergeßlichkeit der Bevölkerung von Woche zu Woche ordirere Formen angenommen hat und daß die französischen Soldaten es nun auch fertig bringen, durch die streupellose Beschichtung einer wehrlosen und friedlichen Menge zahlreiche Menschenleben zu vernichten.

Die deutsche Regierung erhebt feierlichen Protest gegen die frivole Bluttat. Sie fordert für die Opfer und ihre Angehörigen volle Genugtuung und verlangt, daß die zur Bemannung der französischen Schuld verhafteten Personen sofort in Freiheit gesetzt werden.“

Die Note ist zugleich auch den übrigen Hauptmächten des Versailler Vertrages zur Kenntnis gebracht worden.

Wilson und Versailles

Die neuen amerikanischen Enthüllungen

Immer vollständiger und klarer wird das Bild, das wir uns von der Pariser Friedenskonferenz und von dem Zustandekommen der Gewaltfriedensverträge machen können. Dem wertvollen, aber doch noch aus zu geringem Abstand von den Ereignissen geschriebenen Buche von Keynes, der inner- und außenpolitischen Tendenzschrift von Lardieu und dem geistig ziemlich engen Selbstverteidigungsbuch von Lansing ist kürzlich ein neues amerikanisches Werk gefolgt, das zum erstenmal auf breiter Grundlage und unter Verwendung umfangreicher Geheimmaterialien ein Gesamtbild von dieser kurzen, aber ereignissschweren Geschichtsepoche zu geben sucht. Ray Stannard Baker, ein Mitarbeiter, und, wie es scheint, Freund Wilsons, hat sich die Aufgabe gestellt, die von dem früheren Präsidenten auf der Friedenskonferenz verfolgten Ziele und andererseits

Kurze Tagesübersicht.

Die deutsche Regierung hat in einer scharfen Einspruchsnote von Frankreich Genugtuung für die frivole Bluttat der Franzosen in Essen gefordert, zugleich auch die Haftentlassung der vier Kruppdirektoren.

Die Unternehmung der Ermordeten in Essen durch französische Verste bestätigt, daß die Franzosen angriffen und die fliehenden Arbeiter von rückwärts erschossen. Auch englische Berichterstatter bestätigen die deutsche Darstellung.

Neue französische Geldräubereien werden aus verschiedenen Orten gemeldet.

Reichsernährungsminister Dr. Luther weist heute zum Beinh der württembergischen Regierung in Stuttgart.

die Gegenströmungen möglichst unparteiisch darzustellen und zugleich eine Erklärung dafür zu bringen, warum der Vertreter der Vereinigten Staaten auf der ganzen Linie vor der gerissenen europäischen Diplomatie kapitulieren mußte und warum sich seine Ideenwelt schwächer erwies als die Macht geschichtlicher Tatsachen und die Leidenschaft und Wut der einzelnen Völker.

Daß Wilson nicht unparteiisch war, daß er insbesondere Deutschland gegenüber eine mühsam verhählte Feindseligkeit hegte, während er andererseits z. B. allen slavischen Forderungen von vornherein wohlwollend gegenüberstand, kann keinem Zweifel unterliegen. Das hat schon das Verhalten des Präsidenten während des Kriegs gezeigt, dafür erbringt aber auch das vorliegende Buch mehr als einen neuen Beweis. So erklärt Wilson schon bei Beginn der Verhandlungen, daß Uebereinstimmung darüber herrsche, daß Deutschland seine Kolonien nicht wieder zurückerhalten dürfe. Nur über die Art der Verteilung und der Verwaltung war er mit den Vorschlägen seiner Verbündeten nicht einverstanden. Damit hatte er aber selbst den von ihm feierlich verkündeten Grundsatz einer gerechten, unparteiischen Regelung der Kolonialfrage preisgegeben, und konnte sich nicht wundern, wenn man ihn nun Schritt für Schritt zur Verleugnung aller seiner Programmpunkte zwang. Ebenso war Wilson in der Frage der Entlassung Deutschlands von vornherein mit den weitgehendsten Forderungen einverstanden. Wenn er auch gehofft zu haben scheint, im Anschluß an diese Beschlüsse die Abrüstung der anderen Staaten einzuleiten, so bedeutet doch diese einseitige Wehrlosmachung Deutschlands ein schweres Unrecht gegen ein Volk, das im Vertrauen auf seine Versprechungen die Waffen vorzeitig niedergelegt hatte.

Wenn Bakers Buch dafür eintritt, den Präsidenten seines ehrlichen Glaubens und seines Idealismus wegen von einer Schuld an den schließlich zustandekommenen Verträgen freizusprechen, so mag das für einen Freund Wilsons ein begreiflicher Standpunkt sein, für die geschichtliche Forschung oder gar für das wesentlich durch Wilsons Schuld in unsagbares Elend gestürzte deutsche Volk können solche gefühlsmäßigen Werturteile keine Geltung haben. Wilsons Schuld liegt vor allem in den leeren Versprechungen, die er ohne jede Möglichkeit, sie in die Wirklichkeit umzusetzen, den Völkern gemacht hat. Sie liegt ferner in der Erschütterung des europäischen Gleichgewichts durch den mutwilligen Einmarsch des amerikanischen Heers für seinem Lande ganz fernliegende oder dessen Interessen gar entgegengelegte Ziele. Sie liegen erst in dritter Linie in seinem Verlagen und schließlich in der Verleugnung seiner Grundsätze während der Friedenskonferenz.

In dem Bestreben, die Widerstände, die sich in Paris der Durchführung der Pläne Wilsons entgegenstürmten, möglichst anschaulich zu schildern und damit die Niederlage Wilsons zu erklären, veröffentlicht Baker eine große Menge bisher ganz oder zum Teil unbekannter Quellenmaterialien. Er legt die Geheimverträge der hauptsächlichsten Ententestaaten bloß und gibt ein Bild der Ränke, die während der Konferenz selbst gesponnen wurden, um Wilsons Pläne zu Fall zu bringen. Für uns Deutsche sind dies bei weitem die wertvollsten Teile des Buchs. Hier ist eine wahrhafte Fundgrube zur Aufdeckung des Komplots, das gegen uns gesponnen wurde und zur Kennzeichnung der wahren Kriegsziele der Verbündeten, hauptsächlich Frankreichs. Daß der Verfasser sich hier durchweg auf amtliche Beweise, vielfach geheimer Natur, stützt, diese zum großen Teil auch im Wortlaut veröffentlicht, verleiht diesem Teil des Werks noch erhöhten Wert. Es sei nur kurz erwähnt, daß die wichtigsten Geheimverträge von 1915, 1916 und 1917 sowohl über Deutschlands Grenzen wie über die Verteilung der türkischen und österröisch-ungarischen Beute veröffentlicht und in ihrer Bedeutung für das

Zustandekommen der Gewaltfriedensverträge besprochen werden. Mit einer Gleichgültigkeit und Nachlässigkeit ohne gleichen hatten weder Wilson noch Lansing sich vor der Konferenz über den Inhalt dieser Verträge unterrichtet, obgleich ihnen ihr Vorhandensein nicht unbekannt sein konnte. Der Kampf um die deutschen Kolonien wird mit besonderer Ausführlichkeit behandelt, desgleichen die Abrüstungsfrage zu Lande und zur See, das Zustandekommen des Völkerbundspaktes, und die Verwendung afrikanischer und asiatischer Soldaten in modernen Kriegen. In allen diesen Fragen ist vor allem die Haltung Frankreichs bezeichnend; sie läßt untrügliche Rückschlüsse auf die wahren Nachkriegsziele Frankreichs zu.

Auch unsere Kenntnis der maßgebenden Persönlichkeiten auf der Friedenskonferenz, insbesondere Lloyd Georges und Clemenceaus, erfährt in dem Buch eine wesentliche Bereicherung und Vertiefung. Wir erkennen, daß Lloyd George mit seiner Wandlungsfähigkeit und Kompromißpolitik ein gerüttelt Maß von Schuld an den ungeheuerlichsten Bestimmungen des Versailler Vertrages hat. Seine Angriffe gegen Deutschland stehen an Gehässigkeit und Gewissenlosigkeit hinter denen der Franzosen kaum zurück. Daß Lloyd George trotz all seiner Gerissenheit schließlich doch kurzfristig war und von Frankreich in wichtigen Fragen übers Ohr gehauen wurde, hat die Geschichte der letzten Jahre bewiesen.

Bakers Darstellung bestätigt wieder, daß der Versailler Friedensvertrag vom Herbst 1918 für alle Beteiligten unbedingte bindend war und daß Deutschland noch heute das volle Recht hat, sich auf diese Grundlage zu stellen. „Im November 1918“ schreibt Baker — „befahl Amerika das feierliche Versprechen Frankreichs, Großbritanniens und Italiens — sowie Deutschlands — daß der Frieden auf Grund der 14 Punkte geschlossen werden sollte. Die Mächte hatten nicht nur vorübergehend, sondern in aller Form den Grundlag angenommen, daß die ausübende unparteiische Gerechtigkeit keinerlei Unterscheid zwischen solchen, denen wir gegenüber gerecht zu sein wünschen, und solchen, denen gegenüber gerecht zu sein uns schwer wird, bedingen darf.“ Das ist die unveräußerliche Rechtsgrundlage, auf der der Frieden geschlossen werden mußte und der Ausgangspunkt, zu dem die deutsche Politik früher oder später wieder zurückkehren muß.

Ein vollständiger Ueberblick über das Werk Bakers ist naturgemäß noch nicht möglich, solange nicht auch der zweite Band der geschichtlichen Darstellungen und vielleicht auch der dritte (amtliche Aktenstücke) vorliegen. Aber schon dieser erste Band kann — genügend ausgewertet — in seiner Bedeutung für den Kampf um unser Recht kaum überschätzt werden.

Berschwendung und Berarmung

Der Reichschatzminister hat im Reichstag unmittelbar vor den Osterferien eine dritte Denkschrift über die Besatzungskosten vorgelegt und kurz besprochen. Hinter den trockenen Zahlenreihen und der rein sachlichen Aufführung von Tatsachen zeichnet sich ein fürchtbares Bild der Leiden ab, die vier Jahre nach dem Krieg das deutsche Volk zu erdulden hat, müssen doch seit dem 1. Januar 1923 etwa 12 Millionen Deutsche, das ist rund der fünfte Teil der gesamten Reichsbevölkerung, das Joch fremder Besatzung tragen!

Um nur einige Beispiele der sinnlosen Verschwendung wlederzugeben, sei angeführt, daß nicht weniger als 267 000 Sekt-, Wein- und Biergläser beschafft werden mußten. An Weinwandstoff für Bett- und Tischwäsche sind 2000 bis 3000 Kilometer im besetzten Gebiet angeschafft worden, an Bettuch allein 680 000 Meter, eine Menge, die ausreichen würde, um ein Weinwandband in Bettuchbreite von London nach Neapel zu spannen! Diese Zahlen gelten nur für die Zeit vom Herbst 1920 bis Sommer 1922. Es sind merkwürdige Dinge, die die rauhen Krieger brauchen, die die französische Wacht am Rhein halten: Stores, Klubfessel und Klubgarnituren, Diwanddecken und Teppiche, 3400 Spiegel und Handspiegel, 800 Damenschreibische, 500 Frisiertoiletten usw.! Und wie im kleinen so im großen. Der Vorsitzende der Rheinlandkommission bewohnt allein das ganze Oberpräsidium in Koblenz. Daneben steht ihm noch eine Villa in Wiesbaden zur Verfügung. Sein händiger Vertreter ist ein klein wenig bescheidener: das für ihn beschlagnahmte Haus in Koblenz enthält nur 19 Zimmer mit entsprechendem Neueingelaß.

Wie die Protokolle des alten Roms bereichern sich die Fremden am Geld des ausgebeuteten Deutschlands. Bei den feindseligen Ueberwachungsanschüssen bezog der vorliegende General nach dem Oktoberstand neben freier Unterkunft und neben dem Heimatsgehalt 934 200 Mark, und selbst die Gemeinen erhielten 137 700 Mark monatlich, während z. B. in Deutschland die Generale und Staatssekretäre damals monatlich 122 515 Mark bezogen. Wunderbar ist



nur, daß den Fremden nicht die Schamröte ins Gesicht steigt, wenn sie die ungeheuren Gehälter in Empfang nehmen.

Die Gesamtausgaben für die Befahrung im altbekannten rheinischen Gebiet betragen seit dem Waffenstillstand bis Ende Dezember 1922 rund 4,6 Milliarden Goldmark, wobei zu bemerken ist, daß die Rheinlandkommission bis jetzt abgelehnt hat, der deutschen Regierung über ihre Ausgaben Rechnung zu legen oder sie auch nur zu erläutern. Selbstverständlich beschleunigt dieses Geldverpressungssystem den Verfall der deutschen Wirtschaft und die Verarmung des Landes und schiebt die Möglichkeit, Entschädigungen zu leisten, weiter hinaus. Die Franzosen sind viel zu gute Rechner, um das nicht einzusehen. Wenn sie trotzdem ihr verbrecherisches Ausmaßsystem nicht aufgeben, sondern durch die Neubefahrung noch erheblich verstärken, so liegt der Grund darin, daß sie bei ihrem Vorgehen nicht Entschädigungen herausholen wollen, sondern andere Ziele verfolgen, Eroberungspläne, die die französische Politik seit Jahrhunderten im Auge behalten hat, und für deren Unterstützung sie die Zeit für gekommen ansieht. Aber auch unsere Zeit ist gekommen, zu beweisen, daß ein Volk sich nicht verknechten läßt.

Grüner an Degoutte

Kräftige deutsche Worte

Regierungspräsident Grüner in Düsseldorf hat an den Kommandierenden General der Rheinarmee Degoutte durch die Hand des General Designes in Düsseldorf folgendes Protestschreiben übersandt:

Am 31. März 1923 haben Ihnen unterstellte Truppen bei dem rechtswidrigen Verbrechen, in den Kruppischen Werken in Essen Bertsautomobile zu entwenden, unter den Arbeitern, die sich in vorbildlicher Entschlossenheit dem Vorhaben widersetzen, die dieser wichtigen Produktionsmittel zu berauben, ein Blutbad angerichtet, das den Tod von 11 und die schwere Verwundung von mindestens 30 tüchtigen Arbeitern und Familienvätern zur Folge hatte; von den Schwerverwundeten ringen zurzeit drei mit dem bestimmten Tod. Die Zahl der Leichtverletzten übergehe ich in diesem Fall als unwesentlich.

Ich habe in den letzten Tagen im unbefetzten Deutschland in öffentlichen Versammlungen das Verhalten Ihrer Truppen seit dem 11. Januar 1923, dem Tage der Uebernahme Ihrer Aufgabe, „eine friedliche Ingenieurmission zu schützen“, wiederholt dahin zusammenfassend geschildert, daß es kein Verbrechen und Vergehen des Deutschen Strafrechtbuchs, ja der Kriminalgesetgebung der ganzen Kulturwelt gebe, das Ihre Truppen auf deutschem Boden seit dem 11. Januar nicht begangen hätten.

Ich hätte nicht geglaubt, daß diese meine Worte durch den Massenmord des Essener Blutsonnabends, begangen an Arbeitern jeder politischen Richtung einschließlich der Kommunisten, eine so rasche fürchterliche Bestätigung finden würden. Ich beschränke mich diesmal nicht darauf, Ihnen in meiner Eigenschaft als verantwortlicher Leiter des Regierungsbezirks Düsseldorf den denkbar schärfsten Protest wegen der Bluttat zu übermitteln, sondern spreche Ihnen diesmal als Wortführer der Ermordeten, Schwerverletzten und der künftigen Krüppel, dann ihrer Witwen und Waisen, Frauen und Kinder meinen tiefsten Abscheu über das Morden der Ihnen unterstellten Soldateska, besonders der Offiziere. Ich bin überzeugt, daß mein Urteil die Billigung aller Völker finden wird, denen das Menschenleben noch ein Heiligtum ist, und ich glaube, daß der Essener Blutsonnabend den Ruf Frankreichs als eines Kulturträgers, der durch die Ereignisse der letzten 13 Wochen auch unter seinen bisherigen eifrigsten Freunden und in großen Teilen des französischen Volkes selbst schon schwere Einbuße erlitten hat, auf Jahrzehnte, vielleicht auf Jahrhunderte hinaus in das Gegenteil ver wandelt hat.

Ich betrachte es schließlich nicht als das Wollen eines blinden Zufalls, sondern als Frügung einer höheren Gewalt, daß sich am Karfreitag die Ermordung und Verwundung zahlreicher treuer Söhne der katholischen Kirche gerade in dem Augenblick ereignete, wo der beglaubigte Vertreter des Papstes in den Mauern Essens weilte.

Sie Herr General, und die französische Regierung, haben durch die Agence Havas die Meldung verbreiten lassen, daß Ihre Truppe durch Gewalttaten der Kruppischen Arbeiter zu ihrem mörderischen Vorgehen veranlaßt worden sei. Schon jetzt weise ich diese vom französischen Standpunkt aus wohl verständliche Fälschung des Geschehenen und der Gesichte entschieden zurück. Wenn Kruppische Arbeiter sich spontan dem Versuch, ihre Produktionsmittel zu rauben, durch Massenansammlungen mitten aus der Werkstatt her-

aus und durch Worte berechtigter Entrüstung zu erwehren suchen, wenn sie es fertig bringen, diszipliniert, wie sie es als qualifiziertere deutsche Arbeiter des Ruhrgebiets sind, durch ihren Betriebsrat der Truppe den ungefährteten Rückzug und Abmarsch zu sichern, so entfällt damit aber auch der letzte Vorwand für die Truppe und ihre Führung für ein Massenverbrechen der Feigheit, wie sie es begangen haben.

Als geradezu kläglich muß ich schließlich das Beginnen bezeichnen, die Direktoren der Aktien-Gesellschaft vormals Friedrich Krupp für die Ansammlung der Arbeiter verantwortlich zu machen, da es doch auch Ihnen, Herr General, nachgerade genügend bekannt sein muß, daß sich die Arbeiter des Ruhrbezirks in ihrem außerordentlichen Handeln von ihren Vorgesetzten niemals beeinflussen lassen, und da wohl auch Sie nicht behaupten wollen, daß der Zeitpunkt der beabsichtigten gewalttätigen Requisition der Bertsautomobile früh zwischen 7 und 8 Uhr den Bertsdirektoren vorher bekanntgegeben worden sei. Ich hoffe von Ihnen, Herr General, unter ausdrücklicher Betonung, daß der Essener Arbeitermassenmord das gesamte befehete Gebiet, besonders im Ruhrbezirk, zur Steinhöhe erregt hat, daß Sie unverzüglich alle Maßnahmen ergreifen, die wenigstens Ihre Absicht erkennen lassen, daß Sie sich nicht mit jenem Massenmord identifizieren. Das schwere Unrecht wird auch die strengste Sühne nicht ungeschehen machen.

Zum Schluß seien Sie versichert, Herr General, daß ich die scharfe Sprache dieses Schreibens nicht spreche, weil ich zurzeit im unbefetzten Deutschland weile. Ich erkläre mich ausdrücklich bereit, für daselbe vor jedem französischen Kriegsgericht mit meiner Person einzustehen, sofern mir dieses in vollem Umfang die Erbringung des Wahrheitsbeweises für meine Behauptungen zuläßt. Wenn Sie und die französische Regierung die Wahrheit nicht zu fürchten brauchen, dann wählen Sie diesen Weg. Grüner.

Zum Essener Massenmord

Essen, 4. April. Die Franzosen haben eine Abordnung von Ärzten nach Essen geschickt, um den Zustand der Verletzten festzustellen. Nach dem Befund haben von 11 Toten 5 und von 43 Verwundeten 29 Rückenschüsse erhalten. Sie sind also auf der Flucht geschossen worden. General Degoutte hat den Offizier, der in der Halle 1 des Kruppwerks den Befehl zum Feuer gab, zur Berichterstattung nach Düsseldorf kommen lassen.

Von den Vermundeten sind bereits zwei im Krankenhaus gestorben. Die Erstorbenen werden Ende der Woche in einem gemeinsamen Grab auf dem während des Krieges angelegten Ehrenfriedhof beerdigt. Die Kruppwerke, die heute vormittag nach einem 24stündigen Proteststreik die Arbeit wieder aufgenommen haben, werden am Bestattungs tag feiern.

Kardinal-Erzbischof Schulte in Köln sandte an den Prälaten in Essen ein Beleidigungsgramm für die Angehörigen der Ermordeten. Die grauenvolle Entweihung des Osterfriedens klage den Feind vor aller Welt an.

Der Bezirksverband Essen des (christlich-nationalen) Deutschen Gewerkschaftsbunds hat einen scharfen Einspruch gegen die ruflose Gewalttat der Franzosen erlassen. Durch alle Gewaltmaßnahmen werde sich das arbeitende Volk an der Ruhr nicht in dem Widerstand gegen die bisherige französische Politik beirren lassen.

Fremde Stimmen

Paris, 4. April. Der „Temps“ sucht die Lage dahin umzufassen, daß er von einer „kommunistischen Gefahr“ im Ruhrgebiet redet. Die Firma Krupp sehe schon lange mit der Räteregierung in Moskau in Verbindung und habe erst am 17. März mit ihr abgeschlossen wegen Ueberlassung eines größeren Gebiets am Don. (Die Firma Krupp hat bekanntlich den Auftrag erhalten, in Ostland große Mutterwirtschaften für Getreidebau u. a. Hilfe der von Krupp gebauten landwirtschaftlichen Maschinen einzurichten. Das ist die „kommunistische Gefahr“ von Seiten Krupps. Daß aber die Kommunisten im Ruhrgebiet gerade von Frankreich begünstigt werden, das verschweigt der „Temps“.)

London, 4. April. Die Bluttat in Essen beschäftigt die öffentliche Meinung in England sehr stark, während die Blätter, besonders die Blätter der Regierung größte Zurückhaltung beobachten. Mehrere Blätter behaupten, das Zeichen der Dampfpfeifen sei ein Beweis für die bedrohliche Absicht der Räteregierung. „Daily Graphic“ meint, Herr von Krupp-Bohlen habe selber die Arbeiter aufgestachelt. Der Essener Berichterstatter des Bureau Reuter schreibt: Die Dampfpfeifen seien im Ruhrgebiet das übliche Zeichen, anzukündigen, daß die Franzosen von einer Fabrikanlage Besitz ergreifen. Die Arbeiter kommen in Scharen, aber durchaus

friedlich aus der Fabrik heraus. Die Franzosen wurden aber ängstlich und gaben Feuer, ohne daß sie herausgefordert worden wären.

Der Berichterstatter des „Manchester Guardian“ meldet aus Essen, die französische Darstellung des Vorgangs sei ein Meisterwerk kindischer Verlogenheit, um den vollkommen falschen Eindruck zu erwecken, daß die Arbeiter Krupps vorzüglich gegen die Franzosen aufgestachelt worden seien, und daß die Sirenen ein verabredetes Zeichen zum Angriff gegeben haben. Auch die französische Behauptung, daß Mitglieder der Schutzpolizei bei Krupp gewesen seien, um die Arbeiter aufzureizen, sei eine Unwahrheit. Die Franzosen haben noch kein Wort des Bedauerns gefunden.

Ein Beamter der Reichsregierung verhaftet

Düsseldorf, 4. April. Hier ist ein Mitglied der Presseabteilung der Reichsregierung, Geheimrat Jechlin, während einer Pressebesprechung von den Franzosen verhaftet worden.

Die Eisenbahner lassen sich nicht einschüchtern

Berlin, 4. April. Nach den aus den in Betracht kommenden Eisenbahndirektionsbezirken eingehenden Berichten haben die deutschen Eisenbahner den Befehl des Generals Degoutte, den Dienst bis 3. April wieder aufzunehmen, widrigenfalls sie entlassen seien, einmütig abgelehnt.

Wiesbaden, 4. April. Die Frau des Telegraphendirektors Frosch, der kürzlich von den Franzosen zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt worden war, hat sich aus Verzweiflung über das Geschick ihres Mannes zum Fenster hinausgestürzt. Sie war sofort tot.

Beschlagnahme deutscher Post

Trier, 4. April. Auf dem Postamt Saarburg beschlagnahmte ein französischer Gendarm mit marokkanischen Soldaten 30 Säcke Brief- und Zeitungspost aus dem unbefetzten Gebiet.

Für die befeetzten Gebiete

Berlin, 4. April. Aus Finnland ist eine neue Spende von 2200 finnischen Mark (1 1/2 Millionen deutsche Mark) in Gessentirchen eingetroffen. Die Sammlung ist von den 16 Lehrern der Volksschule in Kangasala veranstaltet worden, die ihren Schülern in der Geographiestunde von den Leiden der deutschen Schulkinder im Ruhrgebiet erzählten. Etwa 600 Schüler haben im Verein mit ihren Lehrern die Gabe ausgebracht. In dem Begleitschreiben heißt es in deutscher Sprache: „Nicht den Mut verlieren, Kopf hoch und mit Vertrauen in die Zukunft schauen, einst scheint die schönste Sonne wieder über Deutschlands Gauen! Wir hier oben im Norden sehen mit diesem Glauben auf das deutsche Volk mit aller Treue und Anhänglichkeit, in inniger Dankbarkeit. Es lebe Deutschland!“

Das deutsche Rote Kreuz hat in Essen und Bochum bis jetzt 500 Lebensmittelpakete aus Schweden verteilt. — Durch das schwedische Rote Kreuz sind, wie bereits berichtet, auch in andern Städten Kindererpeisungen ermöglicht worden. An diesen Speisungen nehmen täglich in Berlin und Köln je 300, in Nürnberg und Saarbrücken je 200 Kinder.

Mussolini ganz der ihre

Brüssel, 4. April. Der belgische Außenminister Jaspars erklärte nach seiner Rückkehr aus Mailand dem Vertreter des römischen Staats „Stampa“, Belgien und Frankreich können sich zu der Mailänder Besprechung mit Mussolini beglückwünschen; Italien bleibe an der Seite der Verbündeten. — „Idea Nazionale“, ein Blatt Mussolinis, meint, Deutschland habe jede Hoffnung auf eine Vermittlung Englands, Amerikas oder des Papstes verloren.

Neue Nachrichten

Vom Staatsgerichtshof

Leipzig, 4. April. Der Staatsgerichtshof hat das Verbot des „Jungdeutschen Ordens“, das von verschiedenen Landesregierungen ausgesprochen worden war, für ungültig erklärt.

Parteiüberbot

Dresden, 4. April. Die erste Amtshandlung des neuen Ministers des Innern, Liebmann, war das Verbot der Deutschvölkischen Freiheitspartei in Sachsen. Bei verschiedenen Mitgliedern wurden Hausdurchsuchungen vorgenommen.

Tschechische Espionage

München, 4. April. Das Ueberfliegen der bayerischen Grenze durch tschechoslowakische Militärflugzeuge dauert fort-

Wlaubart.

17) Roman von Marianne Mewis.

„Ich bin von Ihrem Unternehmen entzückt“, sagte ihm der Rat. „Man kann sich nichts Vernünftigeres denken, wenn man erst einmal mit der Nase daraufgestoßen worden ist. Uebrigens arbeiten Ihnen der deutsche Offizier und Lehrer kräftig vor!“

„Beziehen Sie nur einstweilen Ihr Standquartier in Remmern. Sie können von hier nach allen Richtungen erfolgreiche Vorstöße unternehmen. Und an Material wird es Ihnen nicht fehlen. Wir haben im Südostrzipfel unserer Provinz ein feines Rassegemisch.“

„Ist mir nicht entgangen!“

„Also genießen Sie sich nicht. Je länger, je lieber!“ rief die Hausfrau.

„Ach, liebe Line-Tante, Ebert sich genießen, wenn es seine Zwecke gilt! Er würde von Lebendigen und Toten nehmen, sobald er einen Nutzen für die Allgemeinheit ins Auge gefaßt hat!“

„Muß jeder Apostel einer guten Sache tun! Ich gebe Zeit, Kraft, Arbeit — schlimmstenfalls Gesundheit und Leben. Gebt ihr auch etwas?“ sagte Ebert lachend. „Also bin ich mit Dank einverstanden und werde meinen Koffer kommen lassen.“

Flad und Flad sahen einander an: „Also hat er doch einen!“

Alle beobachteten heimlich, wie Thea sich zu dem Freunde stellte, und konnten in der Tat keine Spur von einem zärtlicheren Verhältnis entdecken.

Die Studiengenossen — Ebert war älter als Thea — stritten scharf wie erbitterte Gegner miteinander oder besprachen wieder in größter Eintocht Dinge, die ihnen beiden am Herzen lagen. Fast immer in ihr Fach Schla-

gendes; doch auch brennende Fragen aus literarischem, künstlerischem, sozialpolitischem Gebiet.

Was interessierte Ebert übrigens nicht? Nach dreitägigem Aufenthalt beschloß er, er tappte der Rat seinen Gast dabei, wie er mit Bindner die Züchtung einer neuen Rosenart besprach. Mit dem Feuerifer zweier Verschworenen steckten sie die Köpfe zusammen.

Nie aber vergaßen Thea und Ebert bei ihren Gesprächen die Anwesenden. Der Arzt schloß sich viel dem Rat an und schätzte den Einfluß des klugen und tatkräftigen reichen Mannes mit starkem Wirklichkeitsinn und durchaus neuzeitlicher Denkweise in seinem Kreise nicht gering. „Ein Baustein mehr!“ sagte er zu Thea.

Flad, die bereits anfang, sich überflüssig in der Welt zu finden, und nach Pflichten verlangte, was sie allerdings nicht zugab, ging etwas zögernd und hochmütig auf Eberts Beschreibungen ein, „weil Reinlichkeit englisch wäre...“ Er sah mit gutem Humor über ihre kleinen Schwächen fort und durchschaute ihren Firnis von Gleichgültigkeit, unter dem sich der ehrliche Hunger nach ernstlicherer Tätigkeit als dem wechselnden Sport der Jahreszeiten verbarg.

Immer williger ließ sie sich von ihm belehren und sagte in seinem Sinne zu, wo es not tat.

Und es tat überall not: In Bauernhof und Kate, in der Küche, am Kinder- und Krankenbett, in Kuhstall und Milchammer.

Der Rat wünschte dem ausziehenden Bazillenjäger Weidmanns Heil und einen „gesegneten Typhus“, um den Gast länger an Gegend und Haus zu fesseln.

Flora half Thea sogar, Präparate für das Mikroskop herzustellen, worin die junge Doktorin besondere Geschicklichkeit besaß, und redete bald wie ein alter Landdoctor über alle menschlichen Dinge. Die Mutter fühlte sich verpflichtet, ihr unter vier Augen Vorstellungen zu machen:

Flad halte doch sonst darauf, „ladylike“ zu erscheinen. Flora rümpfte die Nase und murmelte, sie könne die „Verpöbelung“ Remmers doch nicht aufhalten: also sei alles einverleitet.

Flad fertigte hygienisches Kinderzeug an; auch sonstige Kleidungsstücke, und kämpfte gegen Wickelband und Schnuller — ebenfalls um Mißvergnügen ihrer Mutter, die dennoch den „Requirierenden“ Milchseller und Borratskammern öffnete. Und requiriert wurde von Ebert und seinem Stabe viel.

Remmerrmann tat den Beutel auf. „Durchaus nicht aus allgemeiner Menschenliebe!“ sagte er zu Ebert. „Die liegt mir gar nicht. Ich strebe vor- und aufwärts. Dabei hindert Weichlichkeit der Gefühle.“ Aber ihm lag daran, in der Umgebung seines Gutes, daß er durch Ankäufe zu einer ansehnlichen Herrschaft machen wollte, gesunde Arbeitskräfte heranwachsen zu sehen.

Uebrigens ließ sich Eberts begeisterter Propaganda schwer Widerstand entgegensetzen, wenn ihm die grauen Augen im hageren, sommerprossigen Gesicht flackerten, die langen Arme und schmalen Hände beschwörend fochten und der große schlafte Mensch bis in die tornisterblonden Haarpitzen von einer Idee elektrifiziert schien.

Nur Bhipps ärgerte sich an ihm und schalt über den „Humanitätsbusel“ in ganz Remmern. Im Grunde war er nur erbost darüber, aus Theas Kreise ziemlich ausgeschaltet zu sein. Allerdings durch seine Schuld. Er freute sich deshalb über jede Störung, die die Maschine wenigstens vorübergehend lähmte.

Achtes Kapitel

Line hatte schon ein paarmal den Wunsch ausgesprochen, nach Rodewald zu fahren und sich nach Donata umzusehen.

(Fortsetzung folgt.)

Frei an. In Münchenbach ging ein solches Flugzeug angeblich wegen eines Schadens nieder. Die Insassen fragten die Bevölkerung aus und erhielten von den ahnungslosen Leuten jede gewünschte Auskunft. Nach einer halben Stunde stieg das Flugzeug wieder auf.

Der bayerische Brauerstreik beendet

München, 4. April. Nach viertägiger Dauer ist der in den meisten bayerischen Städten ausgebrochene Streik der Brauer durch Einigung beigelegt worden.

Ausschreitungen gegen deutsche Fischer

London, 4. April. Im Hafen von Aberdeen wurden deutsche Fischer von schottischen Fischern aus Brotweid angegriffen und die Tote ihrer Schiffe zum Teil zerschlagen. Die Polizei stellte die Ruhe wieder her.

Ein ungeheuerliches Urteil des Parteihofes.

Sofia, 4. April. Der bulgarische Staatsgerichtshof verurteilte in dem 1923 gegen die Mitglieder des früheren Ministeriums Radoslawow den Ministerpräsidenten Radoslawow und die Minister Tomischew, Peshew, Petkow, Chr. Zw. Popow und den General Dimitrow zu lebenslänglichem Gefängnis, den General Radenow zu 15 Jahren, den Oberkommandierenden General Schelow und die Minister Apostolow, Kosnitschki und Chr. Popow zu 10 Jahren, den General Bojadjew zu 5 Jahren Gefängnis. Allen Verurteilten wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit aberkannt und ihnen die gemeinsame Haftung für die Kriegsschäden auferlegt, die sich auf 32 700 Millionen Lewa belaufen.

Die Verurteilten wurden dafür verantwortlich gemacht, daß sie im Weltkrieg auf die Seite Deutschlands traten. Sie waren zugleich die Führer der Opposition gegen die jetzige Regierungspartei Stambuliski. Das Urteil hat daher den eigentlichen Zweck, die Parteigegner unschädlich zu machen. Das Urteil kann dem Sozialismus in Albanien an die Seite gestellt werden. — Radoslawow, der heute noch ein treuer Anhänger Deutschlands ist, hat übrigens Bulgarien seit 1918 verlassen und lebt in Berlin; das Urteil gegen ihn wurde „in Abwesenheit“ gefällt.

Der Fall Jepsiat

Moskau, 4. April. Während der zum Tode verurteilte römisch-katholische Erzbischof Jepsiat zu 10jähriger strenger Einzelhaft begnadigt wurde, ist Prälat Budnitschki am 31. März erschossen worden. Auf den scharfen Einspruch des polnischen Ministerpräsidenten Sikorski gegen das Urteil (Jepsiat und Budnitschki sind polnischer Abstammung) übergab der Moskauer Befehlshaber in Warschau der polnischen Regierung eine Note, in der die Sowjetregierung erklärt, sie wisse den polnischen Versuch, sich in die Rechtspflege Russlands gegen Verbrecher in beleidigender Weise einzumischen, zurück; er stelle zweifellos eine feindliche Handlung und eine unerhörte Annäherung dar. Polen sei dazu umso weniger berufen, als es 10 Millionen ukrainischer und weißrussischer Einwohner in Polen die notwendigen Rechte der nationalen Minderheiten vorenthalte.

Die Sowjetregierung hat den Einspruch der britischen Regierung gegen die Beurteilung der Geistlichen schroff zurückgewiesen; er sei gar nicht aufrichtig gemeint. Der britische Vertreter in Moskau lehnt es ab, die betreffende Note der Sowjetregierung nach London weiterzugeben.

Württemberg

Stuttgart, 4. April. Abg. Müller freigelassen. Der in Augsburg verhaftete kommunistische Abgeordnete Karl Müller ist gemäß dem Beschluß des würt. Landtags auf Grund des Artikels 37 Abs. 3 der Reichsverfassung in Freiheit gesetzt worden.

Heilbronn, 4. April. Wieder flott. Die Hebung des Redarboots „Schwaben“ ist beendet. Man hat abgewartet, bis sich der Wasserstand etwas verminderte. Dann wurde das Schiff ausgepumpt und eingeschleppt. Einige äußere Beschädigungen (Fenster usw.) können bald behoben werden, so daß man das Schiff über kurz oder lang wieder in Betrieb nehmen kann.

Gmünd, 4. April. Neues Porzellan. Die hauptsächlich von holländischem Kapital gegründete Porzellanfabrik A.-G. in der Vorchenstraße hier hat den Betrieb aufgenommen. Am letzten Samstag wurde der erste Brand vor einer Anzahl geladener Gäste aus dem Ofen genommen, der sehr gut gelungen sein soll. Die Firma wird hauptsächlich feinere Kaffeegeschirre und kunstgewerbliche Gegenstände herstellen.

Gerabronn, 4. April. Spende. Die Gemeinde Hornberg hat schon im vergangenen Jahre von ihrem einstigen Mitglied Haut in London größere Geldgeschenke erhalten. Zu Ostern hat ihr der Landsmann wieder einen Betrag von 450 000 M für die Verteilung an Kinder und arme Familien überwiesen.

Reutlingen, 4. April. Einbruch. In der Nacht wurde aus einem Raum der Fabrik von Ulrich Sminder auf der Säge hier ein Stück 120 Meter blauefarbter Halbkleinstoff im Wert von 360 000 M. gestohlen. Die geschädigte Firma legt für die Ermittlung des Täters und Vabringung des Stoffes eine Belohnung von 100 000 M. aus.

Horb, 4. April. Der alte Trick. Einem raffinierten Schwindler ist ein auswärtiger Interessent wie man hört, ein Wirt aus dem benachbarten D. zum Opfer gefallen. Ihm gab bei einem Bekannwerden in D. der Fremde an, daß er in Horb schönes Rauchfleisch um 3000 M. das Pfund besorgen könne. Der Interessent ging auf den Handel ein und übergab dem Besorger hier eine ganz bedeutende Summe zum Ankauf. Vergebens wartete er auf die Rückkehr des Schwindlers, der den Ankauf allein aus gewissen Gründen ausführen wollte. Die Fahrt des Schwindlers führte nach Pforzheim.

Alghalden, OÄ. Oberndorf, 4. April. Uebermut. Ein junger Bürsche von hier, der in der Fabrik zu viel Geld verdient, warf nach einer Zecherei seine Geldscheine im Uebermut kurzerhand auf die Straße, wo sie von der johlenden Jugend aufgefangen wurden, um meist alsbald beim Krämer in Zuderwaren umgekehrt zu werden. Ein anderer Bürsche der gleichen Art sah vor den Augen seiner Kameraden einen 5000-Markschein auf.

Ubingen, 4. April. Das Schießfeilen. Samstag nachmittag zeigte ein 18jähriger Schuhfabrikarbeiter einigen schulpflichtigen Knaben das Schießen mit einer Pistole. Er zielte und schoß zweimal auf eine Telegraphenstange. Er schoß alsdann die geladene Waffe in die Tasche. Die Knaben versammelten sich um ihn. Am ihnen nochmals die Waffe zu zeigen, sah er sie aus seiner Tasche, wobei ein Schuß losging und einen 12jährigen Knaben in die Brust traf. Der Knabe war längere Zeit bewußtlos. Nach der erfolgten Durchleuchtung soll die Kugel in der Lunge sitzen. Lebensgefahr besteht vorläufig nicht.

Schwenningen, 4. April. Stillgelegter Betrieb. Bei der Firma L. Birk wurden am letzten Samstag sämtliche Arbeiter entlassen und der Betrieb vollständig stillgelegt.

Stuttgart, 4. April. Einbrecher. Der 25 Jahre alte Tagelöhner Oskar Rehle von Stuttgart, der Steinhauer Emil Schön von Sulzbach a. N., der 24 Jahre alte Kernmacher Friedr. Schilling von Stuttgart, die Tagelöhner Robert Sannwald von Mähringen und Alfred Kocher von Stuttgart haben seit November v. J. Wäsche und Kleidungsstücke im Wert von etwa 7 Millionen Mark gestohlen. Mittels des Fingerringabdruckverfahrens konnte zuerst Rehle ermittelt werden. 12 weitere Personen sind wegen Hehlerei angezeigt. Für etwa 4 Millionen Mark Waren wurden wieder beigebracht.

Festgenommen wurden der 34jährige Kandidat der Medizin Wilhelm Bruns von Osnabrück und seine Frau, die in Birttenberg und anderwärts Schwindelereien verübt hatten.

Die ersten Schwalben haben sich am Osterfest im Unterland eingestellt.

Heilbronn, 4. April. Steuerschieber. Das Finanzamt hat bei einer Anzahl Firmen etwa 56 Millionen Mark verschleierte Einnahmen und 20 Millionen Umsatztsteuer entdeckt. Auch in Badnanger Gerbereien sollen Beträge von 12 und 20 Millionen aufgespielt worden sein.

Oberndorf a. N., 4. April. Einbruch. Auf Schloß Lichtenegg wurden am Abend des Osterfestes Silberfachen im Wert von 2½ Millionen Mark gestohlen. Den Dieb sah man aus dem Schloß herausgehen. Die Gegenstände waren schon einmal von einem Diener gestohlen, aber wieder beigebracht worden.

Ubingen, 4. April. Blitzschläge. Ueber Erbach zog am Karfreitag ein starkes Gewitter mit starkem Schlagregen. Im Weiler Bernau schlug der Blitz mehrmals ein, darunter auch in ein Dekonomiegebäude, aber immer ohne zu zünden. Durch die Blitzschläge haben verschiedene Gebäude und auch Bäume Schaden gelitten.

Kölkberg, 4. April. Der Suff. In stark angeheiztem Zustand verließen am Ostermontag drei Eisenbahner, ein Wirt und ein früherer Militärmusiker in „Hirsch“ hier schweren Unfug und mißhandelten den Gastwirt und seine Familie. Dieser rief Nachbarn zu Hilfe, von denen den Osterausflüglern eine Lektion erteilt wurde, an die sie einige Zeit denken können. Das gerichtliche Nachspiel wird auch nicht ausbleiben.

Rindemoos, OÄ. Biberach, 4. April. Brandstiftung und Selbstmord. Am Samstag abend zündete der im 66. Lebensjahr stehende Maurer Lauer Anzele nach einem Streit mit seiner Frau sein einstöckiges Wohngebäude an. Es brannte bis auf den Grund nieder. Hierauf erhängte sich Anzele und gab zugleich einen Schuß auf sich selbst ab, so daß der Tod sofort eintrat.

Vertretertag des Evang. Volksbunds

ep. Stuttgart, 4. April. Der jährliche Vertretertag des Evang. Volksbunds, zu dem rund 250 Abgeordnete aus dem ganzen Land sich in Stuttgart einfanden, wurde am Osterdienstag abend durch eine Lichtbilderandacht in der Markuskirche und einen Begrüßungsabend im neuen Vereinshaus eröffnet. Bei der Haupttagung am Mittwoch überbrachte Prälat D. Dr. Holzinger-Ludwigsburg die Grüße und Wünsche der Oberkirchenbehörde. Der Vortrag wurde entsprechend dem Vorgang anderer Vereine für das Vierteljahr auf den Mindestwert einer Fernbriefmarke festgesetzt; von irgendwelchem Abbau der Volksbundarbeit war trotz dieser wesentlichen Erhöhung von keiner Seite die Rede. Im Anschluß an einen tiefdringenden Vortrag von Sekretär Springer über die Frage „Was können wir tun zur Förderung unserer Volkseinheit“ wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, worin die Mitglieder des Volksbunds gebeten werden, im Geist des zu innerster Gemeinschaft verbindenden Christentums alles zu unterlassen, was wider den Volksgenossen und einen Stand wider den andern mit Recht erbittert; ferner werden alle Kreise aufgefordert, durch freudige Beteiligung am Volksoffer und Aufnahme von Ruhrkindern dem Gedanken der Volkseinheit Ausdruck zu verleihen. — Ein weiterer Vortrag von Pfarrer Pfisterer über die Not der evang. Presse empfahl unter lebhaftem Beifall der Versammlung die Pflege des religiösen Welterwakens in allen Gemeinden als eine Lebensnotwendigkeit für Kirche und Volk. — Die Tagung, die von dem verdienten Landesvorsitzenden Dr. von Mosthaf geleitet wurde, hat nach allgemeinem Eindruck die Sache des Evang. Volksbunds wesentlich gefördert.

Notales.

Wildbad, 5. April 1923

Sterbekasse Wildbad. Welch gute Aufnahme der Gedanke bei der Einwohnerschaft gefunden, beweist die stattliche Zahl von bereits über 600 Mitgliedern, dazu kommt noch die Beteiligung der Stadt, wofür auch an dieser Stelle herzlich Dank gesagt sei. Wenn es sich nicht um gute eine vertrauenswürdige Sache handelte, würde die Stadtgemeinde nicht mittun. Da letztere bei jedem Sterbefall einen Beitrag von 5000 M. einer Mitgliedschaft von 100 Personen leistet, beträt das Sterbegeld in jedem Einzelfall über 35000 M. Darf man da nicht erwarten, daß die noch Fernstehenden ihren Beitritt vollziehen? Man säume nicht, denn ab 15. April erhöht sich das Eintrittsgeld. Über die Erhöhung desselben, entfallige Festsetzung der Satzungen, Wahl des Vorstandes soll die heute Donnerstag abend 8 Uhr im alten Volksschulgebäude (Erdgeschossaal links) stattfindende Generalversammlung, die hoffentlich recht gut besucht wird, entscheiden. F.

Die Teuerung. Nach den Erhebungen des Statistischen Reichsamts sind die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Bekleidung, Wohnung, Heizung und Beleuchtung) im Durchschnitt des Monats März auf das 285fache gegenüber den Kosten vor dem Krieg gestiegen, während die Kosten im Februar noch das 264fache betragen. Man nennt dies die Indexzahl 2854 gegen 1 vor dem Krieg. Gegen den Vormonat sind also im März die Kosten um 8 Prozent gestiegen. Die Kosten für Bekleidung für sich betragen das 432fache, für Ernährung das 3315fache. Die Steigung in der Aufwärtsbewegung der Preise vom Februar hielt auch im März an; viele Lebensmittel sind wesentlich billiger geworden, nur Milch, Butter und Eier wurden teurer. Dagegen sind die Kosten für Wohnung, Heizung und Beleuchtung stark gestiegen.

Postkarten nach der Tschechoslowakei. Im innerdeutschen Verkehr sind seit Jahren Postkarten bis zur Größe von

15,7×10,7 Zentimeter zulässig. Von jetzt ab sind diese Postkartengrößen auch nach der Tschechoslowakei erlaubt, und es ist zu hoffen, daß sich noch andere Länder der Zustimmung zu dem größeren Postkartenformat anschließen. Postkarten aus der Tschechoslowakei sind bis zur Größe von 15:11 Zentimeter zulässig.

Neue Preise für Bücher. Mit Wirkung vom 3. April wird die Schlüsselzahl des Buchhändler-Börsevereins um 25 Proz. auf 2500 erhöht. (Die letzte Erhöhung von 1400 auf 2000 trat am 20. Februar ein.)

Die Sprache der Blumen

Wir Menschen haben die Blumen, die uns eine andere, lieblichere Welt zeigen, — die Welt der Reinheit und der Schönheit —, in unser Herz geschlossen. Ueberallhin begleiten sie uns; von der Wiege bis ans Grab sind sie bei uns. Die Liebe zu den Blumen ist nicht von heute oder gestern; ihre Züchtung allein um ihrer Schönheit willen ist kein Werk der neuen Zeit. So weit wir zurückblicken können in die graue Vorzeit, ist auch schon die Vorliebe der Menschen für die Blume weitverbreitet und tief auf ihr Leben und Tun einwirkend gewesen.

Bei einer solchen Vorliebe für die Blumen konnte es nicht ausbleiben, daß der Mensch in die Blume allerlei Deutungen hineinlegte, sie versinnbildlichte, ja, daß er sie als das lieblichste, farbenfroheste und edelste Bild der geheimen Triebkräfte der Natur für manches zum Symbol erhob. So ist es vor allem die Rose, die sich eine sehr reiche symbolische Ausdeutung gefallen lassen muß. Die Rose ist besonders das Symbol des nach der lichten Seite hin gestiegenen Lebens geworden, des Glücks und des Wohlfühlens. Wer Rosen schenkt, der schenkt uns das Leben selbst in freudigster Gestalt! Gloriole Rosen — Versinnbildlichung der Liebe und der Lebensbejahung. Die Rose hat sich schon seit langem so sehr mit unserm Leben verschwägert, daß wir uns einen Garten ohne diese Blume kaum noch vorstellen können.

Neben der Rose ist es besonders das Bergfarnkraut nicht, dem eine feine symbolische Deutung innewohnt. Schon in dem Namen der kleinen, unscheinbaren Blume ist es ja bezeichnet, als was man das Bergfarnkraut verehrt: als ein Zeichen der Erinnerung und des Nichtvergessenwerdens. Deswegen ist das doch mit keiner besonderen hervorsteckenden Eigenschaft versehene Blümlein auch so sehr beliebt. Ueberall findet man zur Zeit der Blüte die kleinen himmelblauen Sterne. Weiße Blumen schenkt man gern da, wo noch die Unschuld, die Reinheit das Szepter führen, und man braucht nur an die weißen Sternblüten des Myrthenbaums zu erinnern, um eine ganze Welt lieblicher, weittragender Gedanken hervorzuzaubern. Und wenn man die Myrthenblume an ihrem dunkel bebaubten Zweiglein recht betrachtet, so besteht sie in der Hauptsache aus ein paar fast schneeweißen, oft auch ein wenig rötlich angehauchten Blütenlein; aber diese Blütenblätter sind von einer überaus feinen Zartheit, von einem sanften, unnoch-ahnlichen Glanze umstrahlt.

Wer die Myrthe nennt, darf auch den Lorbeer nicht vergessen! Auch hier sind es vor allem die blühenden Zweige, die als Kränze des Ruhms und des Verdienstes Verwendung finden. Da aber der blühende Lorbeer in unseren Breiten graden ziemlich selten ist, auch nicht zu jeder Jahreszeit erlangt werden kann, die Blüte selbst überdies etwas unscheinbares an sich hat, so genügen auch schon die Zweige allein als Symbol der Ehre und des Ruhms. Als Zeichen des Friedens gilt die Palme, und ebenso die Eiche, nur daß sie eine ein wenig nach der Seite der Kraft und der Stärke hin variierende Bedeutung hat.

Daß das Weisheit das Symbol der Bescheidenheit, die Kornblume das der Treue, und mit dem Namen Stiefmütterchen schon angedeutet ist, daß dies Hedenblümlein vor allem dazu dient, dem Menschen das Bild des Unrechtlebens und des Bescheidenlebens vor die Augen zu führen, dürfte bekannt sein. Auch die Schenke man nicht gern. Man behauptet, sie brächten Unglück ins Haus. Mit ihren erdwärts hängenden Glocken, die bei der Impulschüsse so recht all ihre charakteristischen Eigenheiten zeigen, sind sie die Versinnbildlichung der Trauer und der Niedergelassenheit und werden auch solche mit Vorliebe auf die Gräber unserer Väter gepflanzt.

Fast auf jedem Friedhof findet man sie alle beisammen, die dem Pflanzenreiche angehörenden Symbole der Trauer und des Todes. Da sind u. a. die Trauerweide, die Trauerbirke, die Trauerbuche, deren hängende Zweige oftmals mehr künstlich durch Schnitt und Anbinden der jungen Triebe erzeugt sind, — und die Trauerweide. Da ist vor allem der Lebensbaum (Thuja). Seine Versinnbildlichung des ewigen Lebens ist eine der glücklichsten, die der Mensch erfunden hat.

Illerlei

Ein preussischer Prinz als Vertreter einer Kaffeeirma. Prinz Sigismund von Preußen, ein Sohn des Prinzen Heinrich von Preußen, hat die Vertretung einer Hamburger Kaffeeirma in Südamerika übernommen. Er hat, nachdem er sich einige Monate in Südamerika eingelebt hat, seine Frau, eine geb. Prinzessin von Sachsen-Altenburg, nachkommen lassen.

Zur Abfindung des Großherzogs von Hessen hat das Amtsgericht Darmstadt dem hessischen Staat durch einstweilige Verfügung die Auflage gemacht, dem Großherzog Ernst Ludwig 30 Millionen Mark zu zahlen. Die Kosten des Verfahrens hat der Staat zu tragen.

Deutsche Kriegergräber in England. Die britische Regierung hat nach einer Mitteilung an das Zentralnachweisamt die Aufstellung von Grabsteinen auf sämtlichen deutschen Kriegergräbern in England auf ihre Kosten nach einem vom Zentralnachweisamt vorgeschlagenen Muster beschlossen. Die Steine sollen in Deutschland gefertigt werden. Es ist also damit zu rechnen, daß in nicht zu ferner Zeit sämtliche deutschen Kriegergräber in England mit guten und dauerhaften Grabsteinen versehen sein werden.

Ruhrspende der Studierenden Ausländer. Ein im Fenster der Berliner Blumenhandlung Hermann Rothe, Unter den Linden, seit mehreren Wochen ausgestellt, von Professor Dit gemeinlicher Bergmannskopf aus Ruhrkohle, den die genannte Firma zugunsten der Ruhrspende zum Verkauf ausgeschrieben hatte, ist durch Sammlungen studierender Ausländer in Berlin für den Preis von 1 500 000 Mark erworben und dem Deutschen Institut für Ausländer an der Berliner Universität geschenkt worden. Der Betrag fließt unverzüglich der Ruhrhilfe zu.

Aufzungsfall. Am Ostermontag fuhr der Kraftwagen eines Fabrikanten in Heidenau (Sachsen), als er auf der Landstraße einen anderen Wagen überholte, gegen einen Baum. Von den 6 Insassen wurden die Frau des Be-

figers und zwei Geschäftsleute aus Heidenau sofort getötet, eine andere Frau schwer verletzt.

Am Ostermontag überfuhr der Personkraftwagen des Warenhauseinhabers Landauer Stutgart-Augsburg in rasender Fahrt auf der Landstraße bei Königsbrunn (bei Augsburg) den Inhaber der bekannten Mechanischen Heilanstalt, Dr. Otto Mühlhäuser (ein Badener) und seinen Assistenten Dr. Eisenlohr, die auf Motorrädern von einer Operation in Landsberg zurückkehrten. Der Kraftwagen wollte die Motorräder überholen. Dr. Mühlhäuser wurde sofort getötet; Dr. Eisenlohr ist so schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Ringkampf mit tödlichem Ausgang. Bei einer Ringkampfvorstellung in Rohlau (Anhalt) wurde dem Ringlämpfer Karl Sträubel von seinem Partner die Halswirbelsäule durchbrochen. Er starb kurz nach seiner Entlassung im Krankenhaus zu Dessau.

Die Granate. Auf dem Lindenthaler Exerzierplatz bei Stahmeln (Sachsen) fanden Knaben, die Eisen sammelten, eine Handgranate, mit der sie Fußball spielten. Pöflich platzte die Granate und tötete zwei Knaben, drei wurden schwer verletzt.

Wasserschaden durch Einbruch. In einem Neubau in Leipzig stahlen Einbrecher im Keller den Wassermesser und die kleineren Zuleitungsrohre. Die Keller wurden vollständig unter Wasser gesetzt.

So muß es kommen. In Kleindalzig (Sachsen) stahl ein 18jähriger Kuhmeyer einer Gastwirtin, bei der er bedientet war, durch Einbruch einen Sack mit Silbergeld. Er wurde nach einiger Zeit des Diebstahls überführt, das Gericht beließ den Einbrecher aber auf freiem Fuß. Diese Freiheit benutzte der Bursche, um mit einem Kameraden einen weiteren schweren Einbruch in einem Nachbarort zu verüben; und zuletzt wagte er einen nochmaligen Einbruch bei seiner Dienstherrin, wobei die Frau ermordet wurde. Jetzt sucht man den flüchtigen Raubmörder stiebriestlich.

Kakaopulver als Betäubungsmittel. Nach einer Drahtmeldung aus Genf hat die kanadische Regierung dieser Tage dem Generalsekretariat des Völkerbundes mitgeteilt, daß in Kanada zum ersten Male Betäubungsmittel, die unter falscher Warenangabe eingeführt werden sollten, beschlagnahmt worden sind. Es handelt sich um 442 Pfund Morphium, 117 Pfund Heroin und 75 Pfund Cocain, die unter der Bezeichnung Kakaopulver aus der Schweiz verfrachtet worden sind.

Warnung. Ein angeblicher Doktor und Lizentiat Mag oder Johannes Salewski versucht als Hauslehrer in Familien zu kommen; er veranlaßt auch Geistliche auf Grund falscher Angaben, ihn predigen zu lassen. Der angebliche Salewski wechselt seinen Namen. Er ist weder Doktor noch Lizentiat und scheint es auf Betrügereien usw. abgesehen zu haben. Von Norddeutschland hat er sich in die Provinz Sachsen verzogen und er scheint seinen Weg nach Süddeutschland nehmen zu wollen. Salewski ist aus den Universitäten Münster und Halle ausgewiesen worden, die Staatsanwaltschaft Halle verfolgt ihn wegen Betrugs.

Schnee im Schwarzwald. Seit 10 bis 15 Jahren hat man im südlichen Schwarzwald auf den hohen Bergen keine solchen Schneemassen mehr gesehen wie gegenwärtig. Beim Feldberger Hof, in einer Höhe von 1289 Meter über dem Meer, beträgt die durchschnittliche Schneelage etwa 2 1/2 Meter; an der Rückwand der Häuser reicht der Schnee bis zu den Fenstern des zweiten Stocks.

Die drei Zonen im Paketpostverkehr. Am 1. April wird im inneren deutschen Verkehr, sowie im Verkehr mit Freie Stadt Danzig, Luxemburg, Memelgebiet und Oesterreich für Warenpostsendungen eine Vorstufe bis zum Gewicht von 1000 Gramm zum Gebührentage von 80 Mk. eingeführt. Am Paketverkehr werden 3 Entfernungszonen gebildet. Zone I bis 75 Kilometer, Zone II über 75 bis 375 Kilometer, Zone III über 375 Kilometer. Die Paketgebühr die für Zone I und II nicht erhöht wurde, beträgt danach vom 1. April an:

| in Zone I | | II | | III | |
|------------|--------|--------|--------|--------|--------|
| bis 5 Kilo | 300 Mk | 600 Mk | 600 Mk | 600 Mk | 600 Mk |
| " 5 " | 500 " | 1000 " | 1000 " | 1000 " | 1000 " |
| " 6 " | 600 " | 1200 " | 1800 " | 1800 " | 1800 " |
| " 7 " | 700 " | 1400 " | 2100 " | 2100 " | 2100 " |
| " 8 " | 800 " | 1600 " | 2400 " | 2400 " | 2400 " |
| " 9 " | 900 " | 1800 " | 2700 " | 2700 " | 2700 " |
| " 10 " | 1000 " | 2000 " | 3000 " | 3000 " | 3000 " |
| " 11 " | 1150 " | 2300 " | 3450 " | 3450 " | 3450 " |
| " 12 " | 1300 " | 2600 " | 3900 " | 3900 " | 3900 " |
| " 13 " | 1450 " | 2900 " | 4300 " | 4300 " | 4300 " |
| " 14 " | 1600 " | 3200 " | 4800 " | 4800 " | 4800 " |
| " 15 " | 1750 " | 3500 " | 5250 " | 5250 " | 5250 " |
| " 16 " | 1900 " | 3800 " | 5700 " | 5700 " | 5700 " |
| " 17 " | 2050 " | 4100 " | 6150 " | 6150 " | 6150 " |
| " 18 " | 2200 " | 4400 " | 6600 " | 6600 " | 6600 " |
| " 19 " | 2350 " | 4700 " | 7050 " | 7050 " | 7050 " |
| " 20 " | 2500 " | 5000 " | 7500 " | 7500 " | 7500 " |

Für Zeitungspakete: bis 5 Kilo 250 Mk in Zone I, 500 Mk II, 500 Mk III. — Paketbestellgeld und Paketausgabegebühr werden vom 1. April an nicht mehr erhoben.

Letzte Nachrichten.

Amerikanische Millionenforderung gegen Deutschland.

Washington, 4. April. Der gemischte Ausschuss in Washington hat 10 000 amerikanische Forderungen gegen Deutschland aus dem Krieg erhalten, die sich auf viele Millionen belaufen. (Die amerikanischen Forderungen beziehen sich auf amerikanisches Eigentum, das in Deutschland bei Ausbruch des Weltkrieges beschlagnahmt wurde. Zur Deckung befinden sich in den Händen Amerikas noch von der Beschlagnahme deutscher Eigentums in den Vereinigten Staaten her rund etwa 330-360 Millionen Dollar, d. h. der Rest der Gesamtbeschlagnahme, nachdem die kleineren Beträge unter 10 000 Dollar mit insgesamt etwa 45 Millionen Dollar vom amerikanischen Kongress freigegeben sind.)

Neuer Unfall französischer Eisenbahner.

Mainz, 4. April. Ein von Steyr a. Rh. kommender Güterzug entgleiste vor der Station Schiffstadt. Die Lokomotive und der Kohlenwagen führten die Böschung hinab. Hierbei wurden vier Franzosen getötet und vier schwer verletzt. Unter den Verletzten befindet sich ein deutscher Eisenbahnbeamter, der in französische Dienste getreten war.

Neue französische Räubereien.

Paris, 4. April. Die französischen Behörden ha-

ben in Kaiserlautern 7 1/2 Millionen Mark, die für die streikenden Eisenbahner bestimmt waren, beschlagnahmt. In Neustadt ist der Bahndirektor verhaftet worden, weil er sich weigerte, ein Telegramm anzunehmen.

Bochum, 4. April. In Bochum sind 250 Millionen Mark, die für die Reichsbank bestimmt waren, von den Franzosen beschlagnahmt worden. — Der Vertreter des „Newark Herald“ ist von den Franzosen verhaftet worden.

Bedrohung franz. Journalisten in Berlin.

Paris, 4. April. Die Pariser Blätter berichten, daß in Berlin der französische Journalist Devigny, der Korrespondent des „Echo de Paris“ von dem Besitzer des Hauses, in dem er seine Wohnung inne hatte, einem früheren deutschen Offizier, plötzlich gezwungen wurde, auszugehen. Auf die telefonische Beschwerde des Journalisten beim Auswärtigen Amt habe sich ein Polizeioffizier eingefunden, der sich des bedröhten Journalisten annahm und wie in den Berichten gesagt wird, seine Aufgabe mit der größten Korrektheit erfüllte. Das Haus ist den ganzen Tag polizeilich bewacht.

Ein amtliches französisches Protokoll.

Paris, 4. April. Die französischen Blätter veröffentlichten heute eine offizielle Darstellung der Vorgänge in Essen, welche die deutschen Anklagen widerlegen soll. Das Interessanteste an diesem Verteidigungsversuch ist die Tatsache, daß der französische Pressedienst sich für seine Angaben auf das Zeugnis einiger kommunistischer Zeitungen beruft, die angeblich deutsche Herausforderungen und sogar Angriffe gegen die Soldaten festgestellt haben sollten.

Handelsnachrichten

Dollarkurs am 4. April: 21 243.— (21 300.10). Das Goldvorkaufgeld beträgt vom 4. bis 10. April 404 000 v. S. (in der Vorwoche 369 400 v. S.).

Sinkende Holzpreise. Bei einer in Mühlheim (Baden) erfolgten Versteigerung von 2880 Festmetern Nadelholz, aus verschiedenen Gemeinden waren zwar zahlreiche Interessenten vorhanden, aber die Kauflust war außerordentlich gering. Bei einem Anschlag von 800 Prozent des Landesgrundpreises für Tannenstammholz wurden teilweise noch nicht 50 Prozent der geforderten Preise erreicht. Die Stadt Mühlheim, die in der Hauptsache Eichen und Buchen ausgeschrieben hatte, erzielte einen immerhin noch günstigen Preis und erlöste 13 Millionen.

Süddeutsche Weinzentrale A.-G. Die im Jahre 1910 als Genossenschaft in Freiburg gegründete und 1915 nach Stuttgart verlegte Süddeutsche Weinzentrale, Genossenschaft der Deutschen Östwinde, ist in eine Aktiengesellschaft umgewandelt worden.

Stuttgarter Börse, 4. April. Die Börsendauer erinnerte heute an „große“ Tage; die Umsätze haben ein derartiges Ausmaß angenommen, daß die Dauer der Börsenhandlung die vorgeschriebene und in den letzten Wochen niemals erreichte Zeit überschritten hatte. Ueber die Feiertage haben sich große Mengen von Aufträgen, zumeist Kaufaufträgen, angesammelt, was der Börse gleich zu Beginn ein festes Aussehen verliehen hat. Aus Mangel an Material zogen die Kurse rasch an und man verkehrte den ganzen Tag hindurch in recht fester Haltung. Die Kurserhöhungen waren zum Teil ansehnlich. — Bankaktien: Hypothekbank 3000, Notenbank 20 000 (18 500), Vereinsbank 6500 (5500). — Brauereiwerte: Wulle 14 900, Hohenjollern 15 000 (13 000), Pfauen 11 000 (10 000), Ravensburg 4500 (3800), Reichenmeyer 16 000, Ehlinger 5000 (4500). — Metallaktien: Feinmechanik 50 000 (42 000), Hohner 47 000 (44 000), Jungbans 21 500 (19 000), Metallwaren 31 000 (27 500). — Maschinenwerte: Daimler 12 500 (10 000), Laupheimer 28 000 (26 000), Ehlingen 19 900, Hefler 37 000 (32 000), Weingarten 25 000 (21 000), Redarjalmir 18 000. — Spinnereiwerte: Erlangen 18 000, Unterhausen 38 000 (36 000), Weingarten 67 000, Roß-Schule 23 000 (20 500), Ruchen 21 000, Filz 31 000 (28 000), Kattun 62 000, Leinenindustrie 44 000 (36 000). — Sonstige Werte: Anilin 37 000 (30 000), Seidelberger Zement 20 000, Anort 25 500 (21 000), Köln-Rottweil 30 900, Krumm 10 000 (8000), Salzwerk Heilbronn 85 000, Sekt Wachenheim 25 000, Stuttgarter Zucker 19 000, Pögelwerke Ludwigsburg 30 000. Württembergische Vereinsbank.

Karlsruher Produktionsbörse vom 4. April. Der Börsenbesuch war im Hinblick auf die kurz zurückliegenden Feiertage ein ganz guter. Im gleichen Schritt mit den Devisen der letzten Tage scheint einen kleinen Befestigung eingetreten zu sein. Die Nachfrage gestaltet sich lebhafter, da der Konsum offenbar nicht genügend verlorst ist. Man hörte folgende Preise, alles in 1000 Mk für die 100 Kilo: Weizen 98-102, Roggen 88-95, Gerste 78-80, Hafer je nach Güte 60-75, Roggenmehl 145, Weizenmehl 60-65, Mele 45-50, Mais 95-98. — Weizenpreise beständig: 1922er verbesserter Weizen 1400-1600, 1922er verbesserter Weizen 2400 Mk das Liter. — In Spirituosen wenig Geschäft, Preise unverändert.

Märkte

Viehmarkt Karlsruhe, 3. April. Zufuhr 151 Stück: 29 Ochsen, 13 Faren, 9 Kühe, 44 Färsen, 56 Schweine. Preis für den Zentner Lebendgewicht (je in 1000): Ochsen 1. Sorte: 220-245, 2.: 205-220, 3.: 190-205, 4.: 180-190; Faren 1. Sorte: 200-220, 2.: 185-200, 3.: 160-185; Kühe und Färsen 1.: 220-245, 2.: 180-205, 3.: 200-220, 4.: 180-200, 5.: 95-120; Schweine von 240-300 Pfund 250-260, von 200-240 Pfund 230-250, von 160 bis 200 Pfund 210-230, unter 160 Pfund 200-210; Säuen 190-200. Beste Sorte (dänischer Herkunft) über Notiz bezahlt. Verkauf des Marktes: langsam; der Markt wurde nicht geräumt.

Mannheimer Viehmarkt vom 3. April. Zu dem infolge der Osterfeiertage auf heute verlagten Viehmarkt waren zugetricben und wurden für je 50 Kg. Lebendgewicht gehandelt (alles in 1000 Mark): 89 Ochsen 130-270, 108 Bullen 160-230, 430 Kühe und Rinder 120-295, 251 Kälber 220-290, 119 Schafe 90-140, 955 Schweine 240-300. Stimmung: Handel mit Großvieh lebhaft, geräumt, mit Kälbern und Schafen lebhaft, ausverkauft, mit Schweinen mittelmäßig, kleiner Ueberstand.

Mannheimer Pferdemarkt vom 3. April. Zugetricben: 8 Wagen-, 6 Arbeits- und 32 Schlachtpferde. Bezahlt wurden (je Stück) für Wagen- und Arbeitspferde 1.5 bis 5 Mill. Mk., für Schlachtpferde 300 000-900 000 Mk. Für Wagen- und Arbeitspferde war die Stimmung ruhig, für Schlachtpferde mittelmäßig.

Donauessingen, 4. April. Auf dem letzten Vieh- und Schweinemarkt wurden für Ochsen 2-3.5 Millionen, für Kühe 1 850 000 bis 3 Millionen Mark, für Kälber 1-2 Millionen Mark, für Stiere 700 000 bis 1 Mill. Mk., für Rinder 400 000-800 000 Mk., für ein Paar Läufer 200 000-320 000 Mk., und für ein Paar Ferkel 100 000-180 000 Mark bezahlt.

Walsger Vieh- und Schweinemarkt, 4. April. Zugetricben wurden 25 Faren (Preis 1.9 bis 3.8 Mill. Mk.), 14 Ochsen u. Stiere (viertel- bis halbjährig 280 000-450 000) Mk., dreiviertel- bis einvierteljährig 500 000 Mk bis 1.1 Mill. Mk., Jungochsen das Paar 2.8 Mill. Mk.), 20 Kühe (0.8 bis 2.2 Mill. Mk.), 35 Kälber (1.2 bis 2.6 Mill. Mk.), 114 Stück Jungvieh (viertel- bis halbjährig 300 000 bis 550 000) Mk., dreiviertel- bis einhalbjährig 500 000 bis 1 200 000) Mk., zusammen 218 Stück. Der Handel in Vieh war schwach, da die Preise zu hoch waren. Dem Schweinemarkt waren zugeführt 67 Milch- und 2 Läufer Schweine. Der Handel war leb-

haft. Alles mußte verkauft. Der Preis für ein Milchschwein betrug 85 000 bis 140 000 Mk., für ein Läufer Schwein 180 000 bis 200 000 Mk.

Reutlingen, 4. April. Die Fruchtschranne notierte folgende Zentnerpreise: Weizen (verkauft) 38.30 Zentner; 40 000 bis 65 000) Mk., Gerste (63.34) 35 000-42 000) Mk., Hafer (37.3) 20 000 bis 30 000) Mk., Silber Dinkel (17.94) 30 000-38 000) Mk., Roggen (1) 32 000) Mk.

Reutlingen, 4. April. Dem Ostermarkt wurden zugeführt 1 Faren, 6 Ochsen, 5 Kühe, 28 Rinder, Kühe und Junvied. Der Handel war lau. Eine Kuh wurde zu 1 600 000 Mk. und eine zu 2 180 000 Mk. abgesetzt. Die Zufuhr in Milchschweinen betrug 68, in Läufer Schweinen 2 Stück. Alles wurde verkauft. Milchschweine kosteten 80 000-120 000 Mk., geringe Ware 75 000 Mk. per Stück.

Rodensburg, 4. April. Auf der Schranne wurden folgende Durchschnittspreise per Doppelzentner notiert: Weizen 84 700) Mk., Weizen 101 000) Mk., Roggen 74 000) Mk., Gerste 70 000) Mk., Hafer 65 000) Mk., Eiper 180 000) Mk., Saathafer 71 000-77 000) Mk., Saatgerste 80 000-90 000) Mk.

Das Wetter

Die Luftdruckverteilung hat sich im Westen ungünstiger gestaltet, aber im Osten und Norden ist der Hochdruck bestehen geblieben. Am Freitag und Samstag ist nach kühler Nacht tagsüber vorwiegend trockenes und ziemlich mildes, nur zeitweise bedecktes Wetter zu erwarten.

Die Ausbezahlung der Unterstüzungen an die Notstandsrentner

erfolgt am Freitag, den 6. April vormittags 9-11 Uhr auf dem Meldeamt.

Stadtschultheißenamt.

Die ausgegebenen

Fragebogen

(weiße und grüne Zettel) zur Einkommensteueranlagung pro 1922 über Mietzins-Einnahmen, Ausgaben usw. sind bis spätestens 10. ds. Mts.

auf dem Rathaus Zimmer Nr. 8 abzugeben, widrigenfalls sie gegen eine Ganggebühr von 10 Mark abgeholt werden müßten.

Gemeindebehörde für die Einkommensteuer.

Emma Kappelmann
August Tröbs

Verlobte

Wildbad

Nürnberg

Ostern 1923

Ordentliches

Mädchen

in Keinen Haushalt bei gutem Lohn zu möglichst baldigem Eintritt gesucht

Zu erfragen in der Tagblatt-Geschäftsstelle.

Mushilfsmädchen

für 8-12 Wochen, wenn möglich nicht unt. 18 Jahren, per sofort gesucht.

Frau Architekt Hugenlaub, Groß Eberhardsbau.

Wenig gebrauchter

Füll-Ofen,

vollständiges Bett, sowie Herren-Anzüge zu verkaufen. Auskauf durch die Tagblatt-Geschäftsstelle.

Wegen Platzmangel ist ein polierter

Kleiderschrank

zu verkaufen. Zu erfragen in der Tagblatt-Geschäftsstelle.

Ein Schaf

wurde gefunden.

Der rechtmäßige Eigentümer wolle sich melden. Wo, sagt die Tagblatt-Geschäftsstelle.

Sehr schöne Linfen Mk. 900

Schweinejama 3 Mk. 3880

Bender, Feinkosthaus.

Wasserglas „frisch“

A. u. W. Schmit, Med.-Drogerie.



HAMBURG-AMERIKA LINIE
UNITED AMERICAN LINES
Nach
NORD-, ZENTRAL- UND SÜD-AMERIKA
AFRIKA, OSTASIEN USW.

Billige Beförderung über Ostasien und Australien. — Fernreisen in II. Klasse mit Speise- und Reisewahl. — Erhöhter Service. — Kabinen mit einer wöchentlichen Abfahrten von

HAMBURG nach NEW YORK

Auskünfte u. Druckproben durch

HAMBURG-AMERIKA

LINIE HAMBURG

und deren Vertreter in

Stuttgart: Reisebüro der Hamburg-

Amerika Linie, Hans-Barnbrook,

Schloßstr. 6.

Wildbad: Chr. Schmid & Sohn

Kg.-Karlst. 68 Fernruf 85

Cigarrengroß- u. Kleinver. — Exp.

Reisegepäckversicherung der Europ.

Reisegepäckversicherungs-A.-G.

Düten u. Beutel,

sowie Einwickelpapier

empfehlen billigst

E. Reinhardt.

Alle Musik-

Instrumente

für Haus und

Orchester von

den einfachsten

Künstler-Instrumenten, alles

Zubehör, Saiten usw. empf.

in reichster Auswahl

Musikhaus Gurth

Großhandel und Einzelverkauf

Pforzheim, Leopoldstr. 17

Artaden Kiedaisch — Köpfbüchse

Ankauf alter Geigen u. Celli

